V. SS.
582

V. S. S. H. E.
582
Bavar. p. 1080. hist. eccles. Salisburg.

Hist. Eccl. spec.
Feuchtner.

<36639521510018
<36639521510018
Bayer. Staatsbibliothek

Uralt-Miraculoses gnaden-
bild auf der gmain

Glaubwürdiger Bericht
von dem
Ursprung- und Alterthume
der allgemeinen
Gnadenmutter
Maria
auf der Gmain,
sammt einem Auszuge
der allda geschehenen vorzüglichsten Wunderthaten.

Den Bedrangten zur Aufmunterung ihres hieher zusetzenden Vertrauens in Druck gegeben

von

Gaudenz Feuchtner,

Regulirten Chorherrn des heil. Aug. im Stifte St. Zeno, und der Zeit Pfarrs-Vikar auf der Gmain.

Salzburg,
gedruckt mit akademischen Schriften,
1775.

In Consistorio 5. Julii 1775.
imprimatur cum permissu
Superiorum.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Werther Leser!

Zörne nicht, da dir schon wieder eine Schrift von etlichen Blättern zu Gesichte kömmt, deren itzt die Welt ohnehin sehr voll ist. Sie ist nicht für Witzlinge geschrieben, nur eine christliche Andacht mag hierinn einiges Vergnügen finden, weil sie

das Lob der Himmelsköniginn Mariä enthält, und die Vermehrung ihrer Ehre zum Grunde hat. Hierzu liefert unser uraltes Gmainerisches Gotteshaus einen sehr reichen Stoff; allda genießen die Bedrangten (wie du im Nachstehenden sehen wirst) von Maria die Wohlthaten in voller Maaß, und ihre Gnaden fließen allhier zum Trost der Betrübten schon durch viele hundert Jahre, einer Brunnquelle nicht ungleich;

gleich; die zur Erquickung der Ermatteten nicht nur genugsames, sondern zugleich immer frisches Wasser giebt. Doch wie zu Zeiten auch eine Quelle sich verlieret, so ziehet Maria ihre Gnadenstralen ein, wenn sie entweder Undank, oder wohl gar eine verkehrte Anwendung ihrer verlangten Hülfe vorhin sieht. Meide diese beyden Klippen, wenn du in deinem Gesuche willst glücklich seyn. Und wenn du diese für Maria

ria auf der Gmain gewiedmete Arbeit mit einem günstigen Blicke verehren wirst, so ist meine Mühe schon hundertfach belohnet, und ich bleibe dir, so lang ich lebe, verbunden.

Er=

Erster Absatz,

enthaltend
das Alterthum Mariä auf der Gmain.

Die Ueberbleibsel des entfernten Alterthumes haben noch immer grossen Werth. Eine Münze von den ersten Beherrschern Roms wird nicht so-

wohl ihres reinen Gehaltes, als des Alterthumes wegen geschätzet. Wir durchwühlen die Erde, die halb vermorschte Denkmaale alter Zeiten an das Licht zu bringen; und es ist uns ein entzückendes Vergnügen, wenn wir wenigstens einige Trümmer eines zerstörten Troja noch sehen können. Man liefert hier gleichfalls eines der schätzbaresten Alterthümer. Es bestehet in dem weit berühmten Gnadenbilde Mariä auf der Gmain, von welchem sich muthmassen läßt, daß es in dem hohen Erzstifte Salzburg das Aelteste sey, so öffentlich als wunderthätig verehret wird. In Erzählung seines Ursprunges, da uns andere Urkunden mangeln, wird man nur jenes beybringen, was sich mit gutem Grunde und bestem Zusammenhange sagen läßt. Ehe wir aber von selbem melden, müßen wir von der Beschaffenheit des Gnadenbildes selbst eine Anzeige thun. Sol-

Solchemnach ist zu wissen, daß Maria auf der Gmain eine stehende Bildniß sey, das Kindlein Jesu auf der linken Hande haltend; ihre Höhe ist 4 Salzburgische Schuhe, und 9 Zoll. Die Materie, aus welcher sie verfertiget, ist nach Aussage der Naturkündigen von gegossenem Steine; eine Kunst, die durch mehrere Jahrhunderte in die Vergessenheit gerathen ist. Ihr Aussehen ist so freundlich, und liebreich, daß die Alten selbe für eine ihrer Grazien würden gehalten haben.

Nach dieser gemachten Anmerkung wollen wir nun den Urheber unsers Gnadenbildes sehen. Wir sind der gänzlichen Meynung, daß dieser der heilige Erzbischof und Martyrer Thiemo sey. Die nachgesetzten Beweisthümer werden unsere Aussage bekräftigen. Wir bemerken

aber

aber von den Vortrefflichkeiten dieses gepriesenen Mannes nur so viel, als zu unserm Absehen dienlich ist. Thiemo bestieg den erzbischöflichen Thron im Jahre 1090; noch als Abt des allzeit wegen Gelehrtsamkeit und Frommkeit bekanntesten Benediktinerklosters zu St. Peter war er ein Phidias seiner Zeit: aus seinen Händen kamen in der Schnitz- Maler- und Steingießereykunst, wie aus des Prometheus Händen, die lebhaftesten Bildnissen. Ein richtiger Beweis der letzten Gattung ist ein in bemeldtem Kloster zu St. Peter neben der Sakristey auf einem Altar stehendes Mariäbild, welchem das Gmainerische so ähnlich ist, daß man sie beyde vor Zwillinge halten muß: mithin ohne Zweifel einen, und den nämlichen Vater werden gehabt haben.

Eine fernere Probe des Alterthumes unsers Gnadenbildes ist der Bestättigungsbrief, welchen Lucius der Zweyte, römische Pabst, dem löblichen Stifte St. Zeno im Jahre 1140 ertheilet hat, kraft dessen alles, was dem Kloster bey seiner Errichtung eingeraumet worden, in ruhig- und ungestörtem Besitze zu allen Zeiten verbleiben solle. Jedes Stück wird darinn mit eigenem Namen bemerket; und unter den Kirchen, so besagtem Kloster einverleibet wurden, war das Gmainerische Gotteshaus das erste, welches dazumal schon den Namen von der glorwürdigsten Himmelsköniginn führte, und nach dortmals üblichen Redensart **Maria Munä** hieß: wie könnte sie aber also heißen, wenn sie nicht da gewesen wäre? besonders da die Kirche nicht Mariä, sondern der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu Ehren eingeweihet ist; mithin solchen Namen

nur

nur wegen Vorzüglichkeit der Gutthaten, die Maria allda ausgespendet, würde bekommen haben; ein Umstand, der die Sache nicht schlechthin erläutert, und das Alterthum unsers Gnadenbildes genugsam an den Tag leget. Noch eine Frage, welche gemacht werden könnte, wollen wir beantworten, nämlich auf was Art unser Gnadenbild anher gekommen? Die Griechen hielten ihr Palladium für eine Gabe des Himmels; wir glauben, unser marianisches Bild sey ein Geschenk des heil. Thiemo an die Grafen von Plain, deren Sitz und Schloß nur eine Viertelstund von dem Gotteshause entlegen ist. Gleichwie nun diese Grafen damals wegen weltlicher Herrschaft in grossem Ansehen stunden; so war doch ihre Gottseligkeit, wie bekannt, noch größer: was Wunder! wenn ihr Vergnügen nur nach etwas Heiligem von einem Heiligen zielte. Anfangs

ergieng es unserm Gnadenbilde, wie der geheiligten Bundeslade: wie diese einige Zeitlang mit rauhen Viehhäuten bedecket war; so wurde jenes nur in einer unachtbaren Kapelle aufbehalten, bis im Jahre 1539 in dem Gotteshause ein Altar für Maria erbauet, und selbe dahin übersetzet wurde. Diesem folgte im Jahre 1712 ein anderer von Marmor. Endlich wurde sie im Jahre 1742 abermal auf den itzig herrlichen Hochaltar übertragen; allwo sie hoffentlich wie David sagen wird: allda ist meine Ruhe in Ewigkeit, hier will ich wohnen; denn ich hab diesen Platz erwählet.

Zwey=

Zweyter Absatz,
wie berühmt Maria auf der Gmain wegen ihren Gutthaten sey.

Gleichwie nun Maria auf der Gmain ihres Alterthumes wegen grossen Vorzug hat; also ist sie auch nicht minder wegen ihren Wunderthaten berühmt. Man darf wohl fragen, wie heißt jene Noth, welche Maria auf der Gmain nicht mütterlich gesteuert hat? Die Wände zeigen uns in allen Gattungen die dankbaresten Zuschriften erhaltener Hülfe. Doch behaupten wir nicht, daß jede Befreyung von Unglücksfällen, die etwann in den Gelübdtafeln mit fürchterlicher Zeichnung, und schreckbarem Pinsel entworfen sind, durch lauter Mirackel geschehen. Nein! die

die Kunst und die Natur thun oft das, was uns übernatürlich scheinet; und nur ist gar wohl bewußt, was der gelehrte Paulus Zauhias Lib. IV. Tit. I. Ap. 4. N. 2. & seq. in dieser Sache schreibet. Es ist aber nicht nöthig, daß man sich in gegenwärtigem Wahlfahrtsorte mit Aufweisung ungewisser Wunderzeichen behelfe; es sind derer eine ziemliche Zahl (wie wir gleich sehen werden) welche schon beynahe vor 300 Jahren von dem damals regierenden hochwürdigsten Fürsten und Herrn Leonhard Keutschach Erzbischofen zu Salzburg unter Oswald, Probsten zu St. Zeno, als ächte und bewehrte sind erkennet worden. Die Schrift, so dieses beweiset, in der wir zu allem Fleiße von ihrer Schreibart nichts geändert haben, ist unter dem Portal der Kirche, und lautet also: „Allen und yeden Menschen gegenwürtigen „und künftigen, die dise Geschrifft lesen

„ Hören oder sehen ist khundt und wissen.
„ Als man zalt nach Christi Gebürde fünf=
„ zehen hundert, und im dreyzihenden jar,
„ der Zeit des hochwirdigisten Firsten und
„ Herren Herren Leonhardus Erzbischouen
„ zu Salzburg und Legat des Stuls zu
„ Rom unsers genedigisten Herren ist durch
„ den Erwirdigen Unsern genedigen Herrn
„ Herrn Oswaldn Brobst des Gotzhaus
„ sand Zen, Ersamen herren Martein
„ Schrembs Pfarrer, und der Zeit Zech=
„ bröbstn zu yren fürstlichen Gnaden sup=
„ pliciert schriftlich, und Mundlich emsig=
„ klich, und mit hochen Vleyß der hoch=
„ gelobten Junkfrauen Marie unser Pa=
„ tron und himel Fürstin, ja auch allen
„ himlischen here zu Lob und Ere; die
„ hochwürdig, und wunderlich Würckung
„ der Zaichen, so die Muter Gotes nun
„ vil jar allda aus sunder Gnad, und
„ yren Verdienen, auch Müterlichen Lieb,
„ so

„ so sy zu Menigklichen Kranken und
„ bedürfftigen gehabt, und noch hat ge=
„ würckt, oder gethan, offentlich würden
„ angezaigt. Damit söllich merklich Zai=
„ chen an Tag kämen, zuuerkunden uer=
„ schaffen. Also haben ir Gnad mit gue=
„ ten willen betracht, Got dem allmäch=
„ tigen, seiner Mueter Marie zů Eren,
„ und irer Gnaden damit danckper zesein,
„ und des zu bestehen güetlich verwilligt,
„ und zethuen verschafft. Darauf den ge=
„ schwornen Notari Maister Jörgen Wal=
„ tenperger des löblichen Consistori des
„ hochwürdigen Stift Salzburg die Zeů=
„ gen der Enden geaydt zu examinieren,
„ zuuerhören, und zefragen verordert, der
„ dann vil gehört, und gefragt sein wor=
„ den, auch anzaigt, und mit warhayt
„ gesagt haben, wie ir hernach werd uin=
„ den, und lesen. Sölche ir Sag ordent=
„ lich durch Jus mit rechten Form, und

„Maß aufgeschrieben, und also Irer
„fürstlichen Gnaden Rätten fürgestellt,
„daß also beschehen, und den löblichen
„und hochgelehrten Rätten zuuerlesen für-
„gebracht. Die solch Handlung auch an-
„genomen, und darauf verschafft, und
„beuolchen, solch Zaichen oder der gley-
„chen anzeschreiben, zu ingrossirn, und
„das alles anzaygen. Auch von wegen
„des ainfeltigen Menschen, den solchs
„mehr dann anders geherzen geet, an die
„Kirchen, wie hie hernach, und an an-
„dern Enden zemalen Beuelch, und Ge-
„walt geben. Aller Maß und Form,
„wie angezaigt ist. Alles treulich und
„angeuårt Got dem allmächtigen, seiner
„werden Muter Marie sey Lob, und
„Ere, und dem hochwirdigisten Fürsten
„Dank, und allen den, die darzu geübt
„seyn gewest, die ewig Saligkayt amen."

Die

Die Zeit und Jahre, wann sich diese wunderwürdige Hülfsleistungen ereignet haben, lassen sich nicht errathen. Doch an dem liegt wenig. Genug, daß selbe wirklich erfolget sind. Johann der Evangelist meldet von Christo, daß derselbe noch viele andere Zeichen gethan habe, welche in seinem Evangeliumsbuche nicht geschrieben stehen. Wir können nur der nämlichen Worte ohne Unfug von Maria auf der Gmain gebrauchen: es sind noch viele mehrere Wunder, die allhier zum Troste der Bedrangten geschehen, welche in diesen Blättern nicht enthalten sind: diese aber werden angeführet, auf daß ihr glauben sollet, daß Maria auf der Gmain wahrhaftig wunderwirkend sey. Es läßt sich aus dem wenigen Beygebrachten die Vielvermögenheit dieser Gnadenmutter, wie die Größe eines Baums, aus seinem Schatten ermessen.

Wohl ein fruchtbarer Baum ist Maria in dem Gmainerischen Gotteshause, der bisher schon so häufige Früchten himmlischer Wohlthaten getragen hat, und noch traget. Werther Leser! willst auch du hieran Theil nehmen? o so stelle dich nur bey Maria auf der Gmain fleißig ein: dein Pilgrimsstab, worauf du dich lehnen sollest, seye das steife Vertrauen, dein Anbringen gerecht, und dein Herz von Sünden rein; also gerüstet tritt keck vor den Gnadenaltar, du wirst Wunder sehen, Maria auf der Gmain ist solchen Verunglückten so wenig ihre Bitten abzuschlagen, als die Sonne zurückzugehen, gewohnet. Mit einer so freudigen Vorsage will es auch beschlossen haben — — der **Verfasser.**

Drit-

Dritter Absatz.

Anzeige einiger Wunder- und Gutthaten, welche bey Maria auf der Gmain geschehen sind.

Todte kommen wiederum zum Leben.

Mortui resurgunt. *Luc. c. 7. v. 22.*

Die Todten stehen auf.

Die Erweckung der Todten war unter den Wunderwerken, welche der Welterlöser in seinem Leben gewirket hat, eines der vorzüglichsten, so das Volk in Verwunderung gesetzet hat; der Ruf von einer solchen Begebenheit breitete sich, wie der Geruch von den Lilien, in alle Gegenden aus. Die Mutter ist hierinn nicht minder berühmt, als der Sohn: Maria auf der Gmain hat ebenfalls man-

chem schon Verbliechenen, wie der Morgenthau den verwelkten Blumen, neues Leben gegeben.

Hannsen Koglsperger, Burger zu Salzburg, ist ein Sohn an der Pestilenz gestorben; der allbereit eingenähte Knab ist nach einem lebendigen hieher gebrachten Opfer, und verrichteten gesungenen Amte wiederum frisch und gesund aufgestanden.

Ein Mägdlein hat sich erhenkt an einem zerrissenen Hembde, welches für ein Handtuch da hieng. Die Mutter verlobte in vollem Schrecken das Kind mit einem lebendigen Opfer hieher, und es ward wieder lebendig.

Ein Kind war in einem Bade ertrunken; da dieses die Mutter mit betrübtem Herze vernahm,

nahm, hat sie dasselbe hieher verlobt mit einem lebendigen Opfer, und es ward wieder lebendig.

Eine Schwein hat einem Kinde das Häuptlein gänzlich zerbissen, und zerrissen; nachdem es mit einem lebendigen Opfer hieher versprochen worden, ward es wieder gesund.

Hannsen Koller wurde ein Kind rückwärts heftig erschrecket, welchem eine Rübe, so es im Munde hatte, in den Schlund kam, und darinn stecken blieb, daß es daran erstickte; bekam aber nach geschehener Verlobniß nach zwoen Stunden das Leben.

Christian Prebls aus dem Glaneggergerichte wurde sein halbjähriges Kind, welches in

ner Wiege gelegen ist, auf das Feld getragen, und allda vergessen; nachdem die Aeltern dasselbe wiederum haben holen wollen, fanden sie die Wiege umgestürzt, und das Kind darunter ersticket; aber auf anher gemachtes Gelübd mit einem lebendigen Opfer kam es wieder zu sich selbst.

Blinde werden sehend, und gefährlich beschädigte Augen werden vor der Blindheit erhalten.

Domine ut videam. *Luc. cap.* 18. *v.* 41.

Was die schönste Farbe ohne Licht, das ist das menschliche Leben ohne das Sehen; ein Wesen ohne Vergnügen. Tobias konnte nicht frölich seyn, so lang

er

er nicht sah; und der Blinde am Wege schrie um nichts anders, als um das Gesicht. Maria auf der Gmain ist in derley Anliegen eine trefliche Arztinn: wie durch des Mondes Schein der trübe Schatten der Nacht erleuchtet wird, so hat Maria auf der Gmain verletzte Augen vor Erblindung erhalten, und Erblindeten das Augenlicht ertheilet.

Magdalena Wolfgangin am Klapf von Berchtoldsgaden ist erblindet; wird von ihrem Mann im Leide verlassen, verspricht sich, und wird in ihrer Blindheit hieher geführt; bekömmt durch Fürbitt Mariä auf der Gmain nach zween Tagen ihr verlornes Gesicht.

Des Christian Langbuchers Kind sticht sich mit einem Spännmesser in ein Aug, daß ihm das

Blut

Blut bis unter das Herz herunter geronnen, nachdem aber die Aeltern das Kind hieher verlobet, hat es alsobald ihr Gesicht und Gesundheit, wie vorher, bekommen.

Im Jahre 1666 litte Wolfgang Schmid, Burger zu Wåging, viele Jahre an seinen Augen sehr heftigen Schmerzen; auf hieher gemachte Verlobniß wurde er dessen befreyet.

Im Jahre 1713 war Margaretha Maldnerinn 3 Jahre an ihren Augen blind: nach gemachter Verlobniß zu U. L. Fr. auf die Gmain bekam sie alsobald einen Schein, daß sie ohne Führer ihren Weg gehen konnte.

Im Jahre 1748 ist einem Mågdlein eine Gråtte in das

Aug

Aug gefallen, und daran erblindet, doch da sich dessen Aeltern hieher versprochen, ist es wiederum sehend worden.

Im Jahre 1766 hat des Anton Staudacher, Brunnmeisters im Weißbach, anderthalbjähriges Töchterl, welches gleich ober der Nase gegen den Aug in ein Messer gefallen, daß ihr das Blut bey den Augen, Nase, und Ohren hergeronnen, blos durch gemachte Verlobniß anher, ohne daß etwas anders angewendet wurde, ihr völliges Gesicht erhalten.

Todt=

Todtgefährliche Fälle gehen ab ohne Schaden.

Surge, & ambula. *Act.* 3. *v.* 6.

Stehe auf, und wandle fort.

Fallen ist keine Kunst, wohl aber Aufstehen. So gar Götter müßen hinken, wenn sie, wie Vulkan, einen Fall thun. Von Anthäus ist es nur ein Gedicht, daß er jedesmal mit verdoppelten Kräften aufgestanden, als oft er von dem Herkules zu Boden geworfen worden. Von Maria auf der Gmain ist es eine Wahrheit, daß sie in gefährlichen Fällen ihren Verehrern beygesprungen, und wie Petrus der Apostel dem von Mutterleibe Krummen die geraden Glieder ertheilet, so hat Maria auf der Gmain verhindert, daß Abfallende an ihren Gliedmassen nicht beschädiget worden sind.

Ein ehrbarer Mann aus Berchtolsgaden wurde von dem an der Höhe eines Bergs losgebrochenen Schnee überschüttet, worunter er drey Täge gelegen, ruffet endlich Maria auf der Gmain an, und wird alsobald erlediget.

Georg Puchner auf der Gmain ist von einem Apfelbaum dergestalt auf die Erde gefallen, daß er eine Zeit ohne Lebenszeichen gelegen ist: da er von den Dabeystehenden hieher verlobt worden, ist er ohne Schaden davon gekommen.

Ein Knab und ein Mägdlein wollten einen mit Holz beladenen Schlitten nach Hause ziehen, der ihnen über eine Anhöhe fürgebrochen, auf das Mägdlein gestürzet ist, welches

hie-

hieher verlobt, und gesund befunden worden ist.

Ein grosses schweres Stadtthor ist auf ein Kind gefallen, die Mutter hat selbes hieher verlobt, und ist von Stund an gesund worden.

Ein grosser schwerer Steinkast fiel auf eine Jungfrau, wurde für todt umgezogen, aber auf von ihren Aeltern gethanes Gelübd frisch und gesund.

Eine Mutter wollte ihr Kind streichen; solches lauft zum Fenster, und fallt etliche Klafter hoch hinunter, die Mutter verlobte es im Fallen hieher, und es wird unverletzt erhalten.

Ein Mann ward durch einen schweren Fall ganz zerquetschet, und aufgeschwollen, schicket ein Opfer hieher, wird zugleich gesund.

Im

Im Jahre 1636 im Monat August fiel des Herrn Martin Kolberer Sr. Hochw. und Gnaden Herrn Herrn Domprobstes, und Stadthalters zu Salzburg Kämmerlings jähriges Töchterlein mit Namen Anna Maria aus Unvorsichtigkeit der Kindeswärterinn mit dem Angesicht auf ein steinernes Pflaster dergestalt, daß man an ihr des Lebens kein Zeichen hat haben können; aber auf gemachtes Gelübd ist bedeutes Kind nicht allein alsobald zu sich selbst gekommen, sondern auch in selbiger Stunde frisch und gesund befunden worden.

Ein Mann lag an beyden Füßen schwerlich behaft darnieder; schicket ein Opfer hieher, und ward alsobald gesund.

Im Jahre 1652 den 18ten Octob. fiel Thomas Kameringer 5 Klafter hoch von einer Eiche herab, im Fallen wurde er von seinem Eheweibe hieher verlobt, der auch ohne Schaden aufgestanden.

Im Jahre 1658 ist auf Christian Grätzl von Berchtolsgaden ein schwerer Baum gefallen;

Im Jahre 1659 ist Christoph Fuchs von Hällein unter einen geladenen Wagen gefallen;

Im Jahre 1668 ist Christoph Grömer über 3 Gaden abgefallen; aber alle drey sind durch Anrufung Mariä glücklich davon gekommen.

Im Jahre 1698 ist ein 26 Zentner schwerer Wagen mit den zweyen vordern Rädern außerhalb Reichenhall über des

Stein-

Steinlechner Müllers 4jähriges Töchterl gegangen; die Mutter, solches ersehend, schrie zu Maria auf der Gmain um Hülfe, und fande das Kind unverletzt.

Im Jahre 1700 fiel auf Maria Kollerinn ein Maybaum, daß man an ihr einige Zeit kein Lebenszeichen gesehen, stunde aber auf geschehene Verlobniß ihrer Mutter frisch und gesund auf.

Im Jahre 1701 wurde ein Kind von einem mit Holz beladenen Schlitten fast gänzlich zerquetschet; ihr Vater verlobte es hieher, und das Kind wurde besser.

Im Jahre 1704 ist auf Georg Obermayr ein schwer beladener Wagen gefallen, der ihm auch den Arm abgedruckt; hat sich

aber hieher verlobt, und seine vorige Gesundheit erhalten.

Im Jahre 1764 fiel der Cordula Krallingerin, Weißgärberinn zu Reichenhall, ihr 6jähriges Knäblein rückwärts über einen Stuhl hinab, durch welchen Fall sich es die Zunge bis auf das unterste Häutlein abgebissen, daß es kein Wort mehr hat reden können: die Mutter verlobte das Kind hieher, und dasselbe befande sich in kurzer Zeit vollkommen gesund.

Im Jahre 1722 den 16. Jul. kam des Hanns Reinbacher, Mittermüllers im Weißbach, dreyjähriges Söhnlein und den Sackwagen in eine solche Enge, daß es menschlicher Weise nicht möchte heraus gebracht werden; doch auf gemachte Verlobniß

zu

zu Maria auf der Gmain, rutschte das Kind wunderbarlich durch, und in drey Tagen sah man keine Mase mehr an ihm.

Im Jahre 1775 fiel auf Maria Gertraud Walchin L. St. zu Reichenhall ein mit 34 Zenten Salz beladener Wagen, sie verlobte sich in dieser äußersten Gefahr zu Maria auf der Gmain: nach geschehenem Gelübde verspürrte sie gemäß ihrer eigenen Aussage keinen Last mehr, sondern befande sich nach aufgewundenem Wagen frisch und gesund.

Maria auf der Gmain kömmt zu Hülfe in Wassergefahren.

Domine ſalva nos, perimus. *Math.* 8. *v.* 2.

Herr! hülf uns, wir gehen zu Grunde.

Die Lebensgefahren zu Waſſer ſind mit dem Tode ſo nahe verwandtet, daß man von ſelben nur einen Grad geſchieden iſt. Die Jünger des Herrn ſahen ſich ſchon verlohren, als ihr Schiflein auf dem galiläiſchen Meere von den Wellen bedecket war. Gleichem Unglücke waren auch Nachgehende ausgeſetzet. Doch wie vormals Chriſtus ſeine Apoſtel, ſo hat nach der Zeit Maria auf der Gmain ihre Vaſallen von dem Untergange gerettet.

Wolf=

Wolfgang Kalchgruber von Hällein ist oberhalb Lofer mit dem Pferde, und bey sich habenden Schuldbriefen, die eine grosse Summa Gelds betrafen, durch losgebrochenen Schnee, oder sogenannte Lånen bis in den Grund des Strubsbaches getrieben worden. In dieser äußersten Lebensgefahr ruft er Maria auf der Gmain an, und wird alsobald unverletzt sammt Pferde und Briefen erlediget.

Hanns Schnell erlitte bey Venedig einen Schiffbruch, ist aber auf hieher mit einem lebendigen Opfer gethane Verlobniß von Stunde an erlediget worden.

Ein Burger zu Reichenhall ist in einem Wasserablasse durchgefallen; in solchem Falle verlobt

lobt er sich zu U. L. Fr. auf der Gmain, und wurde alsogleich erlöset.

Ein Mann ist über eine 9 Klafter hohe Steinwand mit Pferden und Wagen in ein 6 Klafter tiefes Wasser gefallen; im Fall hat er sich hieher versprochen, und ist gnädiglich erhöret worden.

Ein Kind ist in einen 3 Klafter tiefen Brunn gefallen; von einem Bauer, so es herausgezogen, hieher verlobt, und lebendig, auch frisch und gesund gefunden worden.

Ruprecht Leitebachers zwey Kinder sind zu Reichenhall in eine drey Klafter tiefe Salzpoding gefallen, und eine gute Weile darinn gelegen; auf gemachte Verlobniß frisch herausgezogen worden.

Im

Im Jahre 1653 hat Wolfgang Zehentner von Piburg bey Glanegg die Alm angeritten, dabey aber in die größte Lebensgefahr gerathen; auf gemachte Verlobniß hat sich das Pferd wunderbarlich gewendet, und der Benannte ist rückwärts glücklich wieder herausgekommen.

Im Jahre 1660 ist der Margareth Bischmannin ihr Kind in die Schwemme gefallen, an welchen man auch hinnach bey einer Viertelstunde kein Leben verspühret hat; kam doch auf hieher gemachte Verlobniß wieder zu sich selbsten.

Im Jahre 1701 hat sich das Nämliche zugetragen mit einem andern Kinde, welches die eigene Mutter mehr für todt,

 als

als lebend aus einem Brunne heraus gezogen hat.

Im Jahre 1720 hat von Maria auf der Gmain gleiche Gnade genossen der Anna Päbingerin ihr 3jähriges Kind, so in einen tiefen Ziehbrunn gefallen.

Im Jahre 1730 erzeigte seine Dankbarkeit Mathias Schmötzl, Burger und Kuffermeister zu Reichenhall, wegen überstandener Wassersgefahr.

Im Jahre 1771 ist Michael Lahel, ein Saggzimmermannssohn zu Reichenhall, im Durchlasse unter das Holz ins Wasser gefallen, und 393 Schritte weit unter dem Holz geronnen; dessen Aeltern verlobten ihren Sohn augenblicklich zu U. L. Fr. auf der Gmain, und sie sahen ihn alsobald unverletzter heraus kommen.

Im

Im Jahre 1774 den 21. July ist der Frau Ursula Scheiblögerin, Salzmayramts Mauermeisterinn zu Reichenhall, ihr 4jähriges Töchterlein Maria Anna in den Triftbach gefallen, und 50 Schritte weit geronnen, aber auf Anruffung Mariä auf der Gmain noch bey Leben erhalten worden.

Gefährlich Verwundeten hilft Maria auf der Gmain zu ihrer Genesung.

Alligavit vulnera ejus. *Luc. cap.* 10. *v.* 34.

Er verband ihm seine Wunden.

Gefährliche Wunden sind öfters ein Weg zum Tode: Christus selbst hat den bey Jericho von den Mördern so übel Zugerichteten nur halb lebend genennet.

Was

Was Ehre ist es einem Wundarzte, wenn er in Heilung tödtlicher Wunden eine Probe seiner Geschicklichkeit ableget. Maria auf der Gmain ist hierinn sehr berühmt, ihre Wunderkuren preisen nebst vielen andern

Zwey Kinder, welche um ein Messer gerissen haben, daß das eine bis ans Heft gefallen, aber hieher verlobet, gleich gesund worden.

Leonhard Schneck von Reichenhall ist durch einen Streich in ein Aug drey Tage unsehend gewesen, war an einem Arme ganz erlammt, hatte das Gicht, voller Löcher in einer Hand, durchaus mit Afelblattern und Geschwären behaftet, wurde jedoch durch hieher gemachte Verlobniß von allen diesen gefähr-

fährlichen Umständen gnädiglich befreyet.

Im Jahre 1731 wurde Johann Georg Kirchner von einem Diebskerl durch einen Schuß gefährlich verwundet, und

Im Jahre 1772 bekam des Michael Hueber kleines Kind von einer Kuhe einen tödtlichen Stich, doch hat beyde Maria auf der Gmain mütterlich beschützet.

Ma-

Maria auf der Gmain strafet diejenigen, die ihre Verlobnisse nicht entrichtet haben.

Melius est non vovere, quam post votum promissa non reddere. *Eccl. cap. 5. v. 4.*

Besser ist es, nicht geloben, als geloben, und darnach nicht entrichten, was versprochen ist worden.

Versprechen, und nicht halten, ist der allgemeine Weltbrauch. Nichts ist seltener, als erfüllen, was man versprochen hat; so gar der Himmel muß diesen Unfug leiden. Menschen, welche in ihren Nöthen sich um Maria auf der Gmain, wie das Wintergrünn um den Baum, winden, und bis zu Erhaltung des Verlangten die feyerlichsten Versprechen im

Munde

Murade führen, kennen nach gesogener Hülfe ihre Retterinn nicht mehr. Wie aber Gott vormals die untreuen Israeliten, so strafet anitzt Maria auf der Gmain solche Undankbare mit dem Verhängnisse ihres zurückkehrenden Uebels.

Des Hannsens N. Bauersmann am Gutbach auf der Salzburgischen Gmain erkrankte sein Eheweib, sie verlobte sich hieher, entrichtete aber die Verlobniß nicht: bald darauf wurd es mit ihr noch gefährlicher. Sie verlobte sich das zweytemal mit steiferem Vorsatze, ihre Saumseligkeit zu verbessern, und erhielte dadurch die erwünschte Gesundheit.

Im Jahre 1595 verhängte Gott die leidige Pest über die Stadt Hällein, diese suchte Hül-

fe

se bey Maria auf der Gmain durch Verlobniß eines alljährlich hieher anzustellenden Kreuzganges; doch wurde nach der Zeit an das Versprechen wenig mehr gedacht, und die Pest kehrte im Jahre 1634 wieder zurück: die Stadt erneuerte sodann ihr voriges Gelübd, und sie wurde von diesem schreckbaren Uebel auch das zweytemal befreyet.

Leibschäden vergehen auf hieher genommene Zuflucht.

Conturbata sunt viscera mea. *Thren.* 2. *v.* 11.

Mein Eingeweid ist ganz verwirret.

O wie wahr hat Job, da er sagt: der Mensch tritt kaum in diese Welt, so ist er schon von vielen Müheseligkeiten, wie

wie die Rose von Dörnern, umgeben. Ein gebrochener Leib ist gewiß unter diesen nicht die geringste; die Beschwerlichkeit wächst mit dem Alter, und nimmt gemeiniglich nur mit dem Leben ein Ende. Doch hilft Maria auf der Gmain auch in diesem Stücke, und sie heilet dergleichen Gepreßte noch besser, als der indianische Balsam die frisch geschlagenen Wunden.

Ein Knab hat einen doppelten Leibschaden gehabt, niemand hat ihn helfen können; die Mutter verlobte ihn hieher, und der Knab wurde über Nacht gesund.

Georg Glanners von Auffham 12jähriger Sohn wurde von einem Pferde an dem heimlichen Gliede gefährlich verletzet; der Vater rufte Maria auf der Gmain an, und der Knab befand sich von Stunde an besser.

Im Jahre 1650 waren Johann Kämeringer, seines Alters im 5ten Jahre, wie auch

Im Jahre 1652 ein anderer Knab mit Leibschäden behaftet; beyden wurde durch Maria auf der Gmain geholfen.

Im Jahre 1744 verlobte sich zu diesen Gnadenort eine gewisse Frau von Salzburg mit ihrem 13jährigen Sohne: beyde hatten grosse Leibsmängel, welchen durch alle angewendete Mittel nicht gesteuert wurde, doch erhielten beyde allhier die gänzliche Befreyung von ihrem Uebel.

Im Jahre 1745 verlobte die Frau Maria Francisca Adamin von Salzburg ihr zweyjähriges Knäblein, so mit einem doppelten Leibschaden verunglücket war, die aber glücklich vergangen sind.

Ent-

Entstandene Feuersbrünste werden durch Anrufung Mariä auf der Gmain plötzlich gestillet.

Liberasti me a pressura flammæ. *Eccli. cap.* 51. *v.* 6.

Du hast mich gerettet von der Gefahr des Feuers.

Nur ein Nero kann eine Freude haben, und auf der Laute spielen, wenn ein halbes Rom im Rauch aufgehet: Menschen, die menschlich denken, werden äußerst gerühret, wenn sie eine Brunst auch nur von Ferne sehen. Maria auf der Gmain trägt gleichfalls Erbarmniß mit solchen Unglücklichen. Sie will nicht zugeben, daß jenes Haus, dessen Inwohner bey entstandener Brunst sie um Hülfe anrufet, in die Aschen verfallen sollte.

Sie geboth der auffsteigenden Flamme, und wie ihrem Sohne die Winde, und das Meer, so gehorchte ihr das Feuer, daß sich dasselbe alsobald legte.

Ein Kind war in ein siedheißes Wasser, hernach gar in ein Feuer gefallen; die Mutter verlobte das Kind mit einem Opfer anher, und es befande sich frisch und gesund.

Andreen Khienauer aus der Kuchlerpfarr ist eine starke Brunst entstanden, nach hieher gemachtem Gelübde aber alsobald erloschen.

Im Jahre 1702 den 15ten Sept. verlobte sich Rupert Reinpacher, Müller in der Lemau, der in gleicher Feuersgefahr durch Hülfe Mariä ist beschützet worden.

Ein

Ein Kind von einer todten Mutter kömmt auf gemachtes Gelübd zu U. L. Frau auf der Gmain zu dem heil. Taufe.

Væ prægnantibus. *Math.* 24. *v.* 19.
Wehe den Schwangern.

Die Geburt heißt bey den Weltweisen ein Ursprung des Lebenden von dem Lebenden. Wer nicht lebet, kann nicht zeugen: ich sage, die nicht lebet, kann nicht gebähren. Was der Natur unmöglich ist, das wird durch die Gnade Mariä bewirket. Das todte Meer bringet keine Fische herfür; aber aus dem Leibe einer todten Mutter wird auf hieher geschehene Verlobniß ein Kind zur heiligen Taufe gebracht.

In Geburtsnöthen ist Maria auf der Gmain eine starke Helferinn.

In dolore paries filios. *Gen.* 3. *v.* 16.
Mit Schmerzen wirst du gebähren.

Wie dem Igel, so ergehet es den meisten Schwangern, daß sie gemeiniglich unter heftigsten Schmerzen gebähren. Die oben Angeführte mußte darob, wie die schöne Rachel, so gar das Leben lassen. Eines nicht besseren hatten sich Nachstehende zu getrösten: doch auf genommene Zuflucht zu Maria auf der Gmain sind die in Kindesnöthen mit glücklicher Entbindung, wie wir nach Blitz und Donner mit dem annehmlichen Regenbogen, erfreuet worden.

Eine Frau litte einen ganzen Tag die heftigsten Geburts-

schmer-

schmerzen; konnte auch nicht erlediget werden, bis nach hieher gethanenem Gelübde.

Hansen Goldins von Traunstein schwangere, und in Zügen liegende Frau wurde in Beyseyn des dortigen Herrn Pflegers und des Raths, welche das Testament gemacht hatten, mit einer gesungenen heiligen Messe hieher verlobet; kömmt nach Vollendung dieser zur vorigen Gesundheit, und traget bis auf die gebührende Zeit.

Im Jahre 1661 befand sich Barbara Hierpeckin von Hällein in so übeln Zuständen, daß alle glaubten, Mutter und Kind müßten beysammen bleiben, und das Leben lassen; doch auf hieher gemachte Verlobniß empfand sie augenscheinliche Hülfe.

Wiederum ergieng es im Jahre 1662 nicht viel besser einer andern Frau, ist aber auch durch Hülfe Mariä glücklich entbunden worden.

Im Jahre 1760 erstattete eine Person wegen zweymaliger schweren Niederkunft, und erfolgter Genesung Mariä auf der Gmain ihren Dank.

Maria auf der Gmain erscheinet einem, und ermahnet ihn, zu ihr seine Zuflucht zu nehmen.

Apparuit ei. *Gen.* 26. *v.* 24.
Sie erschien ihme.

Gehabte Erscheinungen sind öfters blosse Einbildungen. Die verderbten Säfte unsrer Natur spiegeln uns allerhand

Wesent=

Wesentliches, wie die trüben Wolken in dem Regenbogen allerley Farben, vor. Doch wissen wir von den Erscheinungen sehr vieles sowohl aus der Schrift, als aus den Geschichten. Eine Glaubwürdige, weil es der Erfolg bestättiget, haben auch wir von Maria auf der Gmain, da sie einen Mann aus den Klauen des Todes, wie der Erzengel Raphael den jungen Tobias aus dem Rachen des Waalfisches entrissen hat.

Ein Mann lag in Todesnöthen, diesen erscheinet Maria auf der Gmain, und nach gemachter Verlobniß geneset er gleich darauf.

Im Jahre 1625 erschien das Bild Mariä auf der Gmain der Frau Maria Kholpergerin, Burgerinn und Beckinn zu Salz-

 burg,

burg, da sie sich in größten Kindesnöthen befand, und sie wurde alsobald mit einem Sohne erfreuet.

Tödtlich Kranke, und andere Verunglückte erhalten bey Maria auf der Gmain ihre Gesundheit.

In Medicos erogaverat omnem substantiam suam. *Luc. cap.* 8. *v.* 43.

Sie hatte auf die Leibärzte all ihr Vermögen verwendet.

Nicht nur bey dem Schwemteiche zu Jerusalem, sondern allenthalben lieget eine grosse Menge von Kranken, welche nach der Gesundheit seufzen. Das mit dem Blutgange zwölf Jahr lang behafte Weib jammert sehr: daß sie all ihr

Ver-

Vermögen umsonst auf die Aerzte verwendet: es sind noch mehrere, die auf gleiche Weise klagen mögen. Weit glücklicher handeln, welche sich zu Maria auf der Gmain wenden. Auf gemachte Gelübde weichen die tödtlichen Krankheiten, wie auf den Klang der gesegneten Glocke die Ungewitter.

Titl. Frau Elisabeth Kölderin, gebohrne von Grimming, ist eine lange Zeit in schwerer Krankheit gelegen, verspürrte nach allen angewendeten Mitteln nicht die geringste Besserung; nachdem sie sich aber mit einem Opfer hieher versprochen hat, ist es mit ihr von Tage zu Tage besser worden.

Ein alter Mann hat über 20 Jahre das Hinfallende des Tages zu 40 = und noch mehrmal

ge-

gehabt, verlobet sich hieher, und wird los.

Ein anderer war tödtlich krank, verlobet sich gleichfalls hieher, und wurd zur selben Stunde gesund.

Eine Frau war von empfangener Willdmöß groß aufgeschwollen, sie mußte 9 Jahre den grossen Leib tragen; rufet endlich Maria auf der Gmain an, und wird erhöret.

Eine Frau lag in Todesnöthen schon zween Tage redelos, verlobte sich stillschweigend hieher, und war alsobald gesund.

Des Tobias Zehentner, Burgers in Hällein, 10jähriges Söhnlein war mit der schweren Krankheit des Vergichts heftig geplaget, aber nach hieher gesche-

schehenem Opfer des Uebels entlediget worden.

Eine gleiche Hülfe haben in ihren Krankheiten von Maria auf der Gmain nebst sehr vielen auch Nachstehende erhalten.

Im Jahre 1651 Kaspar Enzensperger, Hofwirth zu Fridburg, so 3 Viertljahr krank gelegen ist.

Im Jahre 1659 des Hrn. Balthasar Vogl, Verwalters der Herrschaft Wolfegg im Lande Oesterreich ob der Ens, seine zwey Kinder, so mit der graßirenden rothen Ruhr behaftet waren.

Im Jahre 1662 Frau Elisabeth Lenzin, Organistinn zu Wäging, so die hinfallende Krankheit gehabt.

Im

Im Jahre 1713 war mit der nämlichen Krankheit befallen ein Kind von der Lucia Eiblin.

Im Jahre 1774 war Johann Walch von Reichenhall 13 Wochen schwerlich krank, und endlich dem Tode so nahe, daß ihn die Herumstehenden, da er gar kein Zeichen mehr von sich gab, allbereit für verstorben hielten: doch faßte dessen Mutter noch ein festes Vertrauen zu Maria auf der Gmain, und da sahen alle an dem Sterbenden mit Erstaunen eine augenblickliche Besserung.

Ver=

Verwirrten an dem Verstande, Betrübten und Kleinmüthigen, wie auch mit allerley Anliegen Behafteten ist Maria auf der Gmain eine mächtige Helferinn.

Ad Dominum (Dominam) cum tribularer, clamavi, & exaudivit me. *Psal.* 119. *v.* 1.

Ich habe zum Herrn (zur Frau) gerufen, da ich in Trübsal ware, und sie hat mich erhöret.

So wie der Heiland alle mit Mühe und Arbeit Beladene zu erquicken verheißen, eben so erzeiget Maria auf der Gmain jedem Bedrangten ihre mütterliche Hülfe. Wenn wahr ist, daß die Palm-

bäume

bäume in den maldivischen Inseln den Inwohnern an ihren Blättern die Kleidung, an ihrem Saft ein Getrank, und an ihrer Frucht die Nahrung geben, so sind sie die eigentliche Vorstellung unsrer Gnadenmutter. Sie ist allen alles; der sonst von aller Hülfe entblößet, findet da in seinem Anliegen eine liebreiche Helferinn; der in dem Verstande Verirrte wird mit dem rechten Gebrauche seiner Sinne begabet; der Betrübte schöpfet eine Labung süßester Tröstungen, wie es die aufgehängten Votivtafeln bezeigen.

Georg Miller zu Weinpassing wurde von Warmund Oberhaimer aus Rachbegierde angefallen, mit Vermelden: Miller! du mußt sterben. Schießt ihn darauf durch Rock und Hembde, doch seiner unverletzet: hernach rennte er mit blossem Degen auf ihn,

ihn, der aber nicht eingegangen ist: drittens hat er ihn mit dem Pferde niedergeritten. Aus allen diesen ist obberührter Georg Miller durch Anrufung Mariä auf der Gmain glücklich entkommen.

Magdalena Proßingerin hatte ein Mägdlein, so mit 7 Jahren noch nicht reden konnte; sie verlobte es hieher, und das Mägdlein bekam die Sprache.

Eine Mutter verlobte zu unserm Gnadenbilde ihren Sohn, der unversehens einen Polznagel sammt den Federn geschlucket, und nicht mehr von ihm gekommen ist, hat ihm aber an seiner Gesundheit nichts geschadet.

Im Jahre 1649 hatte Eva Kuglechnerin zu Oberalbn an ihrem Halse ein Gewächs, wie einen Kopf, bekommen: alle menschliche Hülfe war vergebens, bis ihr Maria auf der Gmain geholfen hat.

Im Jahre 1662 wurde Barbara Hierbeckin von grosser Kümmerniß, desgleichen

Im Jahre 1691 Rosina Grueberin auf hieher gemachte Verlobniß von vielen Bedrangnissen erlediget.

Im Jahre 1753 hat sich eine gewisse Person von Hållein mit einem heiligen Meßopfer in ihrer äußersten Betrübniß auf die Gmain versprochen, und ist in ihrem Bitten erhöret worden.

Im

Im Jahre 1762 war eine ansehnliche Frau von Salzburg 3 Vierteljahr lang ihres Vernunfts beraubet; wurde hieher verlobet, und bekam dardurch ihren vollkommenen Verstand.

Vierter Absatz.

Verzeichniß derjenigen Kreuztrachten, welche alljährlich dieses Gnadenort besuchen, nach Ordnung ihrer Ankunft hieher gesetzet.

Den Anfang machet das hochfürstl. Stift Berchtolsgaden am heil. Ostermontage.

Den 25. April, als am Feste des heil. Markus, wie auch am Bittmontage kömmt das löbl. Stift St. Zeno mit der inkorporirten Pfarr Reichenhall, und ihren Filialen.

Am Feste der heiligen Apostel Philippus und Jakobus die von dem Markte Schellenberg.

Am

Am Feste des heil. Kreuzerfindung die von Nonnenthal und Morzg.

Am Donnerstage vor dem vierten Sonntage nach Ostern die von der Pfarr Salzburghofen.

Am darauf folgenden Samstage die von dem Vikariate Surberg nächst Traunstein.

An eben diesem Tage die von der Pfarr Deissendorf.

Desgleichen an obigem Tage die von der Pfarr Bergham, Andering, und Halwang.

Am Samstage vor dem 5ten Sonntage nach Ostern die von der Pfarr Ainring.

Am Montage in der Kreuzwoche auf den Abend die von der Pfarr Lofer, welche Tages darauf um 5 Uhr ihren Gottesdienst halten.

Am Montage nach dem 6ten Sonntage nach Ostern die von Aign.

Am heil. Pfingstmontage die von der Pfarr Milln und Maxlohn.

Am heil. Pfingstdiensttage die von der Pfarr Grödig.

Am Mittwoche darauf die von der Pfarr Oelbergskirche, und Vikariate Piding.

Am nächstfolgenden Samstage die von der Pfarr Inzel.

An

An dem nämlichen Tage die von dem Vikariate Unken.

Am heil. Veitstage die von der Pfarr Sienzenham.

Am dritten Sonntage nach Pfingsten die von der Stadt Hällein.

Am Tage der H.H. Martyrer Johann und Paul die von der Pfarr Ramsau aus Berchtesgaden.

Am Feste der heiligen Aposteln Peter und Paul die von der Gnigl außer Salzburg.

Am Feste der Heimsuchung Mariä die von dem Vikariate Miesenbach.

Den Beschluß machen endlich am Feste des heil. Kaisers Heinrich die nochmal Kommenden aus dem Vikariate Piding.

Lobgesang,

mit welchem das uralte Gnadenbild unser lieben Frau auf der Gmain andächtig zu begrüßen.

Wenn euch Kreuze aufgeladen,
Wenn ihr schwebet in Gefahr,
Seht! hier ist ein Ort der Gnaden,
Seht! hier ist der Schuzaltar.
Wenn euch alle Welt verlassen;
Da könnt ihr noch Hoffnung fassen',
Findet euch nur fleißig ein
Bey der Mutter auf der Gmein.

*
* *

Diese hilft in allen Nöthen,
Reichet ihre Gnadenhand,
Bricht des Feindes Band und Ketten,
Setzet in den Freyheitstand.
Liebste Kinder! kömmt, und eilet,
Keine Stunde nicht verweilet,
Findet euch nur fleißig ein
Bey der Mutter auf der Gmein.

*
* *

Steckest du in Leibsgebrechen,
Geh zu diesem Gnadenbild,
Es wird mächtig für dich sprechen,
Bis dein Wünschen wird erfüllt.
Schmerz, und Krankheit müßen weichen,
Nebst den andern Unglücksstreichen.
Findet euch nur fleißig ein
Bey der Mutter auf der Gmein.

*
* *

Wer auf sie setzt sein Vertrauen,
Wird von ihr gewiß erhört,

Der entwischt des Feindes Klauen,
Der erhält, was er begehrt.
Sie mit ihren Mutterhänden
Weiß all' Unglück abzuwenden.
Findet euch nur fleißig ein
Bey der Mutter auf der Gmein.

* * *

Keine Noth ist so entsetzlich,
Und kein Unglück ist so groß,
Wo nicht ihre Macht ergetzlich,
Und uns macht von selbem loß.
Die der Schlange Haupt zertretten,
Kann, und will auch uns erretten.
Stellt man sich nur fleißig ein
Bey der Mutter auf der Gmein.

* * *

Wenn zu Wasser, und zu Lande
Man in größten Aengsten steckt,
Wenn man an den Todesrande
Allbereit liegt ausgestreckt,

Wirft

Wirft Maria auf uns Sünder,
Aber dennoch liebe Kinder
Ihren holden Gnadenschein,
Sie die Mutter auf der Gmein.

*
* *

Niemand geht von ihr betrübet,
Sie erhöret jedermann.
Der sie recht von Herzen liebet,
Und ruft mit Vertrauen an.
So viel Tafeln, so viel Zeugen,
Welche Wunderkraft ihr eigen
Kömmt, sie ladt euch selbsten ein,
Sie die Mutter auf der Gmein.

*
* *

Kömmt ihr Pilger, kömmt gegangen,
Suchet diesen Gnadenort,
Hülfe werdet ihr empfangen
Durch ihr bey Gott mächtigs Wort.
Diese Mutter hilfet allen,
Welche ihr zu Füßen fallen,
Stellet euch nur fleißig ein
Bey der Mutter auf der Gmein.

*
* *

Liebste Mutter! sieh, wir eilen
Hier zu deinem Gnadenthron,
Du wirst Schutz und Schirm ertheilen;
Denn dir schlägt nichts ab dein Sohn.
Was dein Mund von ihm begehret,
Wird vollzogen, und erhöret.
Höre nur nicht auf zu seyn
Unsre Mutter auf der Gmein.

*
* *

Hunger, Kriegs- und Pestgefahren
Wend von uns mildherzig ab,
Vorderst wollest uns bewahren,
Wenn wir sinken in das Grab.
Zeig, o Mutter! stets uns Armen
Dein mildreichestes Erbarmen
Laß uns dir befohlen seyn
Liebste Mutter auf der Gmein.

*
* *

Segne unsrer Felder Früchte,
Zeige uns noch fernerhin

Deine

Deine Huld im vollen Lichte;
Denn nach dir steht unser Sinn.
Reiche uns auf allen Wegen
Deinen starken Arm entgegen
Unsre Schutzfrau sollst du seyn
Gnadenmutter auf der Gmein.

*
* *

Wenn es endlich geht zum Sterben,
Hilf uns auch den letzten Streit
Glücklich enden, und erwerben
Unser Heil, die Seligkeit.
Mach! daß wir nicht unterliegen,
Hilf den Satan uns besiegen:
Schrenk die Macht der Hölle ein
Liebste Mutter auf der Gmein.

Ge-

Gebeth
zu der gnadenreichen
Mutter Gottes Maria
auf der Gmain.

O alleredelste Jungfrau, Mutter Gottes, unser mildeste Frau und Königinn! siehe, ich der allergeringste und ärmste Diener (Dienerinn) stelle, und schenke mich dir zu einem ewigen Sklaven: mein Leib und Seel, als zween Häller, opfere ich dir auf für eigen, zu deinem Dienste verpflichte ich meinen Verstand nnd Gedächtniß, von dir stäts zu gedenken, mein Herz, dich mit aller Innbrunst zu lieben, mein Haupt, selbiges gegen dir zum Zeichen schuldigster Ehrerbietigkeit zu neigen: meine Hände, selbige gegen dir zu erheben: meine Knye, selbige vor dir demüthigst zu beugen: meine Lefzen und Zunge, dich zu preisen und zu loben: endlich meinen ganzen Körper, selbigen zur Verehrung deiner Majestät, vor dir niederzuwerfen, und zu demüthigen. Alldieweilen ich dir vor deine vielfältige Gnaden und Gutthaten, so

du

du mir die Zeit meines Lebens durch deine mächtige Vorbitt so reichlich erhalten, in Ewigkeit nicht genugsam zu danken weiß; derohalben mein Trost, Hoffnung, Vertrauen, und Zuflucht, mein einzige Freud auf Erden nach Christum deinen liebsten Kind bist du, o allerliebreicheste Gnadenmutter auf der Gmain! Unter deinen Schutz und Schirm fliehe ich, sey und verbleibe noch ferner meine Beschützerinn, und verlaß mich nicht, vorderst, wenn mir der kalte Schweiß wird auf dem Angesichte liegen, sondern begleite meine abgeleibte Seele zu dem strengen Richterstuhl Gottes, als eine mächtige Fürsprecherinn, und führe sie ein in die immerwährende himmlische Glory,

Amen.

Errata.

Seite	Zeile	anstatt	liese
6	3	verehren,	beehren;
14	9	welche	welcher
15	2	nur	uns
—	4	Zauhias	Zacchias
—	—	Ap.	Quæst.
17	21	Jus	ihne
18	11	geherzen	Zeherzen
19	9	nur	uns

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Feuchtner, Gaudenz.

Glaubwürdiger Bericht von dem Ursprung- und Alterthume der allgemeinen Gnadenmutter Maria auf der Gmain sammt einem Auszuge der allda geschehenen vorzüglichsten Wunderthaten. Den Bedrangten zur Aufmunterung ihres hieher zusetzenden Vertrauens in Druck gegeben

Salzburg 1775

V.ss. 582
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11019481-0
VD18 1530048